



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XXVII. Verhältnisse des Menschen gegen Gott. Religion.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Sieben und zwanzigstes Hauptstück.
Verhältnisse des Menschen gegen Gott. Religion.

So sehr die wechselweisen Verhältnisse des Menschen gegen den Menschen, die Würde seiner Natur erheben; so zeigt doch erst ihre wahre Erhabenheit sich in ihrem gänzlichen Lichte, wenn der erleuchtete Sterbliche der großen Verhältnisse gewahr wird, in welchen er mit dem unendlichen Schöpfer aller Dinge, mit dem unbegreiflichen Vater aller Wesen steht.

So bald der Mensch fähig wird, die Verhältnisse von Ursache und von Wirkung einzusehen; so bald muß er sich für das Werk eines höhern Wesens erkennen: So bald er in den Stand kömmt, die Zufälligkeit und die Schwachheit der Wesen zu begreifen, die ihn umgeben: so bald muß seine Vernunft zu einem nothwendigen, zu einem allmächtigen Wesen hinaufsteigen, wela

welches ihnen das Daseyn gegeben hat. So bald er fähig wird, die Vortreflichkeit des Ebenmaasses, der Harmonie und der Ordnung zu empfinden: so bald müssen ihre Merkmale, welche aus allen Theilen der Schöpfung hervorstrahlen, ihn nothwendig zu einer ewigen Urquelle von Ordnung, von Harmonie, von Ebenmaasse hinleiten; und ihn mit grossen Begriffen von dem Urheber und von dem Beherrscher des Ganzen erfüllen. So bald mit den Begriffen von Güte, von Weisheit, von Vollkommenheit befreundet, sein Geist, auf alle Ausflüsse davon aufmerksam wird, welche aus dieser unendlichen Quelle seiner Seele zuströmen: so muß er überzeuget werden, daß dieser Urheber, dieser Erhalter, dieser Beherrscher aller Dinge, nichts als Güte, nichts als Weisheit, nichts als Vollkommenheit ist: so bald muß seine, durch diese grossen Begriffe erhöhte, Vernunft ihn lehren, daß alles, was da ist, nur deswegen
da

da ist, damit diese ihm wesentlichen Eigenschaften sich zu der Glückseligkeit und zu der Vollkommenheit des Ganzen äußern; daß er, er selbst, der schwache Sterbliche, dazu geschaffen ist, ein Werkzeug dieser wohlthätigen göttlichen Absichten abzugeben, und daß er seine Glückseligkeit nicht anders befördern könne, als wenn er sich nach allen seinen Kräften bestrebet, diese große Bestimmung zu erfüllen; und nach dem Beyspiel seines großen Schöpfers, nach allem zu streben, was wahrhaftig gut, was wahrhaftig schön, was wahrhaftig vollkommen, was wahrhaftig fähig ist, die Vollkommenheit des Ganzen zu befördern.

Diese großen Gefühle erhöhen alle Fähigkeiten des Geistes und alle Regungen des Herzens. Sie eröffnen der Seele ein unumschränktes Feld für ihre Thätigkeit, eine unabsehbare Folge großer Hoff-

Hoffnungen. Sie bringen sie erst der Würdigkeit ihres Wesens, und der Erhabenheit ihrer Bestimmung entgegen. Erst die Kenntniß der wichtigen Verhältnisse, in welchen der Erschaffene mit dem Unerhoffenen steht, setzet den erstern in den vollkommenen Besiz seiner großen Vorzüge, und versichert ihm die herrlichen Belohnungen, durch welche die wesentliche Vortrefflichkeit der Tugend und der Rechtschaffenheit ihm noch kostbarer noch verehrungswürdiger wird.

Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Werth des Menschen. Sittlichkeit.

Gewissen.

So wird erst durch seine Verhältnisse gegen die Gottheit; erst durch seine Einflüsse in die Glückseligkeit des Menschen, und in die Vollkommenheit des Ganzen die Natur des Menschen veredelt, und zu ihrer wahren Würde erhoben.

I. Theil.

§

Wenn